

## Berlin um 1835

*Der Berliner Hugo Wauer erinnerte sich zur Zeit der Reichsgründung (1871) an den Zustand seiner Stadt in den 1830er Jahren:*

„Ich kann nie an unsre idyllische Wohnung in der Bellevuestraße zurückdenken, ohne dass sich mir das Bild der Leipziger Straße im Winter aufdrängt.

Und wie es in der vornehmen Leipziger Straße war, so war es selbstverständlich auch in allen andern Straßen.

In allen Straßen, die nebenbei gesagt fast ohne Ausnahme ein so miserables Pflaster hatten, wie es heute in keiner Straße Berlins mehr zu finden ist, trennte auf jeder Seite ein tiefer, stets mit dickflüssigem und meistens stinkendem Schmutz angefüllter Rinnstein den Bürgersteig vom Fahrdamm.

Auf jedem Hof musste ein Brunnen und eine Senkgrube für Abwasser und Exkreme vorhanden sein; aber die Anlagen waren fast überall so verständissinnig eingerichtet, daß die ausgegossenen Abwässer nicht in die Senkgrube liefen, sondern durch den Abflusskanal und sich dann in den Straßenrinnstein ergossen.

Wenn dann im Winter alles Flüssige festfror und darauf der Schnee fiel, der sich in der Nähe der Schlächtereien blutig färbte und den man getrost und ruhig liegen ließ, bis er wegtaute, dann erwachsen auf der Höhe der Hauseingänge stattliche Berge von Eis, Schmutz, Schnee, Asche, Küchenabfällen usw. und oft – sehr oft sah ich auf solchen Bergen auch Menschenkot!!

Die besseren Wohnungen hatten ihre Klosetträume – aber ohne Abfluss. Nachts durchfuhren geschlossene Wagen von der Größe unserer allergrößten modernen Möbelwagen die Straßen. Jeder dieser Wagen führte etwa hundert verdeckte Eimer. Zehn bis zwölf mit Laternen ausgerüstete alte Frauen begleiteten das unheimliche Gefährt, drangen mit leeren Eimern in jedes Haus, holten die gefüllten und stellten sie in den Wagen. Kam man um diese Zeit nach Hause, dann musste man mit fest an Nase und Mund gepresstem Taschentuch das Treppenhaus durchheilen!

Alles Trink-, Wasch- und Wirtschaftswasser musste vom Hof – oder sogar von einem Straßenbrunnen geholt, jeder mit Abgang gefüllte Eimer nach dem Hof hinuntergetragen werden. Tatsächlich eine schwere, bittere, menschenunwürdige Arbeit! Ich habe die armen Mädchen immer herzlich bedauert. Aber sie wussten sich einigermaßen schadlos zu halten, denn unten, wo sich bei jedem Gange mindestens zwei trafen, wurde geklatscht, dass die Zeit mit Windeseile dahinflog...“

*(Auszüge)*